
Loretana de Libero, Rache und Triumph. Krieg, Gefühle und Gedenken in der Moderne, München: Oldenbourg 2014, X, 447 S. (= Beiträge zur Militärgeschichte, 73), EUR 39,95 [ISBN 978-3-486-71348-0]

Besprochen von **Christian Koller**: Zürich, E-Mail: koller@sozarch.uzh.ch

DOI 10.1515/mgzs-2016-0047

Das anzuzeigende Buch konzentriert sich, wie aus dem Titel nicht eindeutig hervorgeht, auf deutsche Kriegerdenkmäler nach 1918. Diese sind bekanntlich seit Reinhart Koselleck intensiv untersucht worden, in der Regel unter der Prämisse, dass sie Identifikationsangebote für die Überlebenden bereitstellten. Kaum beachtet wurden dabei indessen Visualisierungen des Gegners auf diesen Denkmälern. Dieser Punkt steht im Zentrum von de Libeross Abhandlung.

In drei Hauptteilen behandelt die Verfasserin verschiedene Feinddarstellungen auf Denkmälern. Die »Kriegerische Drohung gegen unsichtbare Feinde« wird – mit der Expertise der Althistorikerin – insbesondere anhand von Inschriften mit dem in der Zwischenkriegszeit verbreiteten Vergil-Zitat »Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor« aufgearbeitet. Das folgende Kapitel befasst sich mit der Darstellung des Feindes als aktuelle Bedrohung, während der letzte Hauptteil den Feind als überwundene Bedrohung thematisiert. Kurioserweise

werden in diesem letzten Abschnitt auch von ihrer Stoßrichtung her ganz andere Denkmäler, nämlich diejenigen des Pazifismus diskutiert. Ein umfangreicher Bildteil zeigt die untersuchten Denkmäler und macht die Interpretationen auf diese Weise nachvollziehbar.

Insgesamt entfaltet die Verfasserin so eine interessante Analyse, die vielfältige Facetten eines bisher wenig beachteten Aspekts der Kriegerdenkmäler offenbart. Dennoch sind einige methodische Monita anzubringen: Die Darstellung reiht im Wesentlichen für das Thema einschlägige Denkmäler aneinander, ohne darüber zu reflektieren, wie bedeutend ihr Anteil an den Kriegerdenkmälern insgesamt ist und inwiefern die behandelten Einzelfälle exemplarisch für die Gruppe der Denkmäler mit Feinddarstellungen sind. Nicht eingelöst wird sodann der in der Einleitung formulierte Anspruch einer »komparativen Betrachtungsweise« (S. 2). Zwar werden gelegentlich nichtdeutsche Beispiele in die Analyse einbezogen. Die Gegenüberstellung von Beispielen aus verschiedenen Ländern ist aber weder gleichgewichtig, noch werden explizite Vergleichskategorien formuliert. Auch eine Analyse gegenseitiger Beeinflussungen wird nicht systematisch durchgezogen. Schließlich weckt der Untertitel des Buches auch die Erwartung einer Einbettung in die mittlerweile vielgestaltige Forschungslandschaft zur Emotionsgeschichte, worauf aber überhaupt nicht eingegangen wird. Dennoch ist die Lektüre des Bandes gewinnbringend, schärft sie doch das Bewusstsein für ungewohnte Facetten der Denkmalsgeschichte, ihre impliziten und expliziten Botschaften und die damit verbundene Ästhetik.